

Paibacher Zeitung.



Nr. 66.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 22. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 6 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 5 fr.

1883.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. März d. J. dem Rechnungsrevidenten der Generaldirection der Tabakregie Franz Ruz tagfrei den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.
Dunajewski m. p.

Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 19. März 1883, womit für April 1883 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silber zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 47, wird im Vernehmen mit dem kön. ungarischen Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat April 1883 festgesetzt, dass in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 19 Procent in Silber zu entrichten ist.

Dunajewski m. p.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der in Budapest erscheinenden periodischen Druckschrift „Telephon“ Nr. 10 ddo. Sonntag, den 11. März 1883, mit der Aufschrift „Zum Feldzug gegen die Socialisten“ seinem ganzen Inhalte nach und insbesondere in der Stelle von „und so stehen wir auch heute wieder“ bis zum Schlusse des Vergehens nach § 302 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Witwe des infolge angestrebter Verwendung bei den Ueberschwemmungen im Pustertthale am 7. November v. J. in Bruneck verstorbenen Bezirkshauptmannes Dr. Josef Lantschner sowohl die ihr gebührende Pension namhaft

zu erhöhen als auch ihren zwei Kindern, welchen normalmäßig ein Erziehungsbeitrag nicht gebührte, Gnaden-Erziehungsbeiträge zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den durch eine Feuersbrunst verunglückten Einwohnern der Gemeinde Trtsenic 500 fl. zu spenden geruht.

Zum Sessionsabschnitte.

Die diesjährige Winteression des Parlamentes ist geschlossen. Was die Fülle ihrer legislatorischen Leistungen anbelangt, so steht sie auf der vollen Höhe der vorausgegangenen Session, welche Se. Majestät der Kaiser bekanntlich durch den Ausdruck Allerhöchster Anerkennung ausgezeichnet hat. Dem rastlosen reformatorischen Schaffen der Regierung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens steht der patriotische Eifer der Majorität des Parlamentes würdig zur Seite, und auch von der Linken ist so manche fruchtbare Anregung ausgegangen, die umso wertvoller erscheint, als sie den untrüglichen Beweis liefert, dass das Bedürfnis nach praktischer Arbeit auch im Kreise der Opposition etwas mehr zur Geltung gelangt. Dass dies noch nicht in dem Maße geschehen, welches für die wichtigsten Interessen aller Schichten der Bevölkerung gleich wünschenswert wäre, muss umso tiefer beklagt werden. Und wenn man die lange Reihe der von der Regierung eingebrachten Gesetzesvorlagen sowie der aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen Anträge liest, deren Durchführung gleich wünschenswert wäre, die aber alle noch der Erledigung harren, dann vermag ein patriotisches Gemüth allerdings den Parteifanatismus nicht zu fassen, der sich so weit vergisst und vermisst, die so kostbare Zeit der Volksvertretung durch Obstructionsreden muthwillig zu vergeuden.

Doch nicht in diesen leidigen Erscheinungen, die am Ende untergeordneter Natur bleiben, ja nicht einmal in der Zahl der wertvollen Gesetze, welche ihrer Erledigung zugeführt wurden, erblicken wir die charakteristischen Momente der jüngsten Session und der Situation, welche sie markiert. Diese charakteristischen Momente liegen in der Stellung der Regierung, in der Stellung der Parteien und in den Erscheinungen, welche außerhalb des Parlamentes, im ganzen weiten Reiche als Früchte des heutigen Regimes zutage treten.

An der Festigkeit der Stellung des Cabinets wagen heute selbst seine heftigsten Widersacher nicht mehr zu zweifeln. So oft die Opposition einen Sturm auf die Ministerbank unternahm, erzielte sie nur den Erfolg, dass sich die Majorität noch enger an die Regierung schloss und dieser den Ausdruck ihres vollen Vertrauens erneuerte.

Andererseits sehen wir auch, dass diese Majorität bemüht ist, sich immer mehr zu consolidieren und zu jener staatsmännischen Klärung zu gelangen, durch welche allein erst die Majorität auf die volle Höhe der großen und ernsten Aufgaben zu gelangen vermag, die im Dienste des Reiches und seiner Völker gelöst werden müssen. Als erfreuliches Anzeichen dieser fortschreitenden Klärung ist es zu betrachten, dass die Rechte sich von der Kampfweise der Opposition nicht fortreißen lässt, sich auf eine sachliche und maßvolle Abwehr beschränkt und ihre Kraft und Bedeutung in der einmüthigen und entschlossenen Unterstützung der Regierung Sr. Majestät des Kaisers sowie in wirksamer Förderung der Interessen des Staates und Volkes sucht.

Hand in Hand mit der Consolidierung des Cabinets und der Majorität geht aber die Consolidierung der Verfassung. Trotz all der künstlich erzeugten nationalen Erregungen war das Gefühl der politischen Beruhigung niemals ein so großes und allgemeines wie heute und niemals noch war die Bevölkerung aller Zungen und aller Länder so durchdrungen von der Ueberzeugung, dass all die Streitfragen, welche zur Zeit noch die Oberfläche unseres öffentlichen Lebens trüben, nur auf dem Boden, nur im Sinne, Geiste und Rahmen der Verfassung ihre endliche Lösung finden müssen und finden werden.

Als Folge theils dieses allgemeinen Gefühles der politischen Beruhigung, theils der glücklichen Wirtschaftspolitik der Regierung sehen wir das Niveau des allgemeinen Wohlstandes sich heben und dem Finanzminister die Erreichung des längst ersehnten Zieles, die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, wesentlich erleichtern. Das jüngste Budget des kaiserlichen Regimes steht ohne Verwaltungsdéficit da und ein frisch pulsirendes Leben auf allen Gebieten der Arbeit und des Erwerbes lassen uns hoffen, dass es bald gelingen werde, diesen Erfolg zu einem andauernden zu gestalten.

Heuileton.

Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wilh. Hartwig.

(7. Fortsetzung.)

Das Ringen unter seinem Fenster, argumentierte er, zwischen dem Mörder und seinem Opfer, war ein heftiges und verzweifelter Kampf gewesen. Der Mörder hatte sich bemüht, seinen Gegner niederzuwerfen. Der kräftig gebaute Mann hatte bei seiner Vertheidigung heftigen Widerstand geleistet, und bei der verzweifeltsten Anwendung von Gewalt von Seiten seines Gegners war der Sporn abgebrochen und hatte das Leder eingerissen.

Trotz der schrecklichen, wennschon feierlichen Scene vor ihm glänzten Richards Augen vor Freude über das Gelingen dieses ersten Schrittes, den er in seiner Verfolgung des Verbrechens gethan hatte. Er sagte sich allerdings, dass er erst auf der ersten Stufe seines Werkes stehe, aber er hatte zugleich die feste Zuversicht seines endlich ruhmvollen Sieges.

„Würden Sie so freundlich sein, mir eine Locke von dem Haar dieses Todten zu geben?“ fragte er den Beamten.

„Um! Was wollen Sie denn damit machen?“

„Nun, vielleicht dieselbe seiner Frau bringen.“

„So glauben Sie, zu wissen, wer der Verunglückte ist?“

„Ich bin meiner Sache noch nicht ganz sicher“, entgegnete Richard schnell gefasst, „aber wenn Sie mir eine Locke geben wollen, so kann ich Ihnen in wenigen Tagen vielleicht mehr sagen.“

Der Wärter sah keine Veranlassung, die Bitte abzuschlagen und willfahrte deshalb seinem Wunsche. Er schnitt eine Haarlocke von dem Haupte des Todten ab und reichte sie Richard.

Während dieser noch damit beschäftigt war, bemerkte er, dass er von einer Person in den Saal tretenden Person scharf beobachtet wurde. Es war ein schlanker, junger Mann, und zwar, wie es schien, einer von denen, welche müßig und sorglos in den Tag hineinleben. Er gab sich den Anschein, als ob er nur aus Neugierde hierhergekommen sei. Er schlenderte von einer Bahre zur anderen, aber als er an diejenige kam, auf welcher der alte Mann lag, stützte er und ein nur mühsam unterdrückter Aufschrei entschlüpfte seinen Lippen.

Doch seine Bestürzung war nur eine momentane, gleich darauf nahm er sein sorgloses Benehmen wieder an, schlenderte, als ob nichts Interessantes für ihn hier zu sehen wäre, der Thür zu und trat einen Augenblick später auf die Straße.

Niemand, außer Richard, hatte das unerklärliche Stutzen und den Ausruf des Fremden bemerkt.

„Ah“, dachte er, „das Geheimnis beginnt greifbare Formen anzunehmen. Dieser junge Mensch ist ein Spion. Ich werde ihm folgen. Er kennt sicher den räthselhaften Vorgang jener Mitternachtsstunde! Ihm nach also, auf seine Fährte!“

Unter diesen Gedanken war Richard schnell auf die Straße getreten. Der junge Mann, den er beobachtet hatte, stand auf der anderen Seite derselben vor einem Ladenfenster, scheinbar ganz in den Anblick der dort zum Verkaufe ausgelegten Gegenstände vertieft. Richard, den Plan des Mannes durchschauend, bemerkte, wie er spähende Blicke nach allen Seiten warf, um zu sehen, ob man ihm nicht folge, wennschon er sich den Anschein gab, als ob das Ladenfenster sein ganzes Interesse in Anspruch nähme. Deshalb wartete er, bis jener weitergehen würde, ehe er selbst ganz auf die Straße hinaus trat.

Wenige Augenblicke später gieng der Spion, die Hände in den Taschen und eine Volksmelodie vor sich hin trällernd, die Straße hinunter.

Richard folgte ihm, wie ein auf die Fährte eines angeschossenen Wildes gehetzter Spürhund. Noch einmal blieb jener vor anderen Ladenfenstern stehen, als ob sie ihn anzögen, aber dennoch bemerkte sein Verfolger, wie er immer und immer wieder flüchtige Seitenblicke um sich warf.

Endlich, nachdem er noch einige solcher Hin- und Herbüge gemacht, mußte sich der Spion frei von seinem Verfolger glauben. Er nahm deswegen seinen schlendernben Gang wieder an, blieb hier und da stehen und tauchte, seine Schritte allmählich verstärkend, plötzlich in ein Gewirr von Straßen hinein, in denen er hoffen konnte, mit Leichtigkeit eine Verfolgung zu vereiteln.

Es hätte ihm diese Ansicht auch vielleicht gelingen können, wenn er es mit einem gewöhnlichen Verfolger zu thun gehabt hätte. Aber Richard ließ sich nicht täuschen. Er folgte dem Flüchtling mit großer Sicherheit. Von Straße zu Straße gieng die Jagd, Flüchtling und Detectiv hier Durchgänge, in denen sich das Volk drängte, durcheilend, dort ein dichtes Gewühl durchbringend. Zuweilen trat der junge Mensch in irgend einen Laden, aber sein Verfolger ließ ihn nicht aus den Augen und sobald er wieder zum Vorschein kam, gieng die wilde Jagd wieder von neuem an.

„Der hat seine Aufgabe gut gelernt“, sprach der junge Detectiv zu sich selbst, indem er, athemlos aber nicht muthlos, seinen Flüchtling stets im Auge behielt. „Solche Vorsorge scheint mir äußerst verdächtig. Um eine geringe Sache gibt man sich nicht solche Mühe. Hier müssen sehr gewichtige Interessen im Spiele sein. Solche Jagd, wie diese, solch zielloses Umherrennen nach allen Richtungen der Windrose kann nur eine Ursache haben, und zwar die, dass dieser Mensch seine Auftraggeber zu compromittieren fürchten muß, wenn er sich direct mit ihnen in Verbindung setzt.“

(Fortsetzung folgt.)

Das sind die Momente, welche die Situation charakterisieren, und diese Merkmale schärfer ausgeprägt, dem allgemeinen Bewusstsein näher gerückt zu haben, das bildet die Bedeutung des eben abgelaufenen Sessionabschnittes. Wenn wir uns zur Höhe dieser Thatsachen erheben, werden wir uns in der Lage des Mannes befinden, der die Nebelschichten passiert und die Kuppe des Berges zu erklimmen im Begriffe ist. Wie er über sich die strahlende Sonne sieht, während tief unter ihm ein Platzregen niedergeht, so erblicken wir frohen Auges das Gedeihen des Vaterlandes, wenns auch aus dem Parteigewölke unwirsch wittert.

Wien, 20. März.

(Orig.-Corr.)

Weit mehr als im Inlande findet im Auslande die Thätigkeit unseres Parlamentes eine unbefangene und gerechte Würdigung. Die Thatsache, daß auch die abgelaufene, verhältnismäßig kurze Session eine fruchtbare war, erfährt die gebührende Anerkennung, und in der That, wer nicht absichtlich den Thatsachen Augen und Ohren verschließt, muß zugeben, daß noch jede Session wesentliche Ergebnisse auf dem Gebiete wichtiger Volksinteressen lieferte. Wenn man die Summe alles dessen überblickt, was in den letzten Jahren in positiver Hinsicht geleistet, d. h. geschaffen wurde, so wird es schwer zu glauben, daß dies alles während eines heftig geführten Kampfes seitens einer unversöhnlichen Opposition zustande kommen konnte, und daß diese Opposition dem Cabinette den Vorwurf reactionärer Tendenzen und der Majorität jenen der Sterilität machen konnte, während ein Fernestehender diese Ära weit eher als eine Epoche des Fortschrittes und der Reformen bezeichnen würde. Allerdings kann nicht geleugnet werden, daß bei dieser Arbeit mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden waren, daß sie aber überwunden wurden, zeugt eben von der Energie und Stärke der Regierung, deren Lebensdauer die Gegner vor Jahren nur nach Monaten zählen wollten, während sie heute kleinmüthig zugestehen, daß dem Cabinette nichts anzuhaben sei.

Und wie wir schon einmal hervorgehoben haben, wurzelt diese Stärke nicht etwa bloß in der blinden Hingebung einer Partei, sondern in dem Vertrauen der Krone und in dem Vertrauen des Volkes, also zweier Factoren, die über und außer den Parteien stehen. Darum kann auch die Regierung mit Zuversicht darauf rechnen, daß es ihr gelingen werde, alle jene Ziele zu erreichen, welche in jener Thronrede angedeutet wurden, mit der die erste Session des jetzigen Abgeordnetenhauses eröffnet wurde. Wir nähern uns dem ersehnten Ziele der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte und auch die politische Idee der Versöhnung — mag man noch so viel darüber spotten — ist der Realisirung weit näher, als vielleicht mancher glaubt, der dem Lärm in der Presse zu viel Bedeutung beimisst. Eine ganze Reihe von Streitfragen, die Anlaß zu stetem Hader gaben, ist erledigt, und wenn auch die Opposition in Recriminationen über die Art der Erledigung sich ergeht, so wird doch endlich auch die Zeit kommen, wo selbst die enragier-

testen Parteigänger dieser steten Recriminationen müde werden, während andererseits die nationalen Heißsporne für neuersundene Beschwerden oder Forderungen kein Gehör und auch keine Unterstützung bei der Wählerschaft finden dürften.

Wien, 20. März.

Dem „Prager Abendblatt“ schreibt man unterm 18. d. M. aus Wien:

Hier lenkt in diesem Augenblicke ein locales finanzielles Ereignis die Aufmerksamkeit mehr als manches, das auf politischem Gebiete vorgeht, auf sich. Wir meinen den Austritt des Baron Rothschild aus dem Verwaltungsrathe der Creditanstalt, welchem der Austritt des Vicepräsidenten des Verwaltungsrathes Baron Winterstein vorangegangen ist. Die beiden Demissionen werden durch einen Zwiespalt erklärt, der sich zwischen dem Baron Rothschild und dem Baron Winterstein, beziehungsweise dem Verwaltungsrathe der Creditanstalt wegen der Neubesehung einer Verwaltungsrathsstelle ergeben, für welche Baron Rothschild einen Herrn Kaulla candidierte und welche Candidatur auf Widerstand seitens der Majorität des Verwaltungsrathes der Creditanstalt gestoßen. Obgleich die Persönlichkeit des Candidaten von vornherein als eine zu unbedeutende erscheinen mußte, um aus ihrer Candidatur eine cause celebre zu machen, so hat sich diese Affaire doch zu einer Nachfrage gestaltet, und hat Baron Rothschild auch, obgleich er angegangen worden, seine Demission zurückzunehmen, erklärt, bei seinem Entschlusse beharren zu müssen. Was den Baron Winterstein betrifft, so mögen bei seinem Rücktritt, nachdem er auch seine Stelle bei der Nordbahn niedergelegt, auch andere Motive maßgebend gewesen sein und ihn zu seiner Demission die Ueberzeugung bestimmt haben, daß es sich nicht gut auf die Dauer mit einander vereinigen lasse, einen Sitz im Herrenhause und zugleich Verwaltungsrathsstellen bei Actiengesellschaften einzunehmen, die, wie jene, welchen Baron Winterstein angehörte, Verhandlungen mit der Regierung zu führen haben, was bei der Creditanstalt rücksichtlich der verschiedenen staatsfinanziellen Geschäfte und bei der Nordbahn im Hinblick auf die Frage der Verlängerung des Privilegiums der Fall war.

Zur Lage.

Anlässlich der eingetretenen Unterbrechung in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses bemerkt das „Prager Abendblatt“: „Die oppositionelle Presse hat es diesmal wohlweislich unterlassen, die gewohnten Klagen über die Unfruchtbarkeit der reichsräthlichen Thätigkeit laut werden zu lassen. Die Thatsachen sprachen zu deutlich gegen diese bereits zur stehenden Rubrik gewordene Behauptung, als daß die betreffenden Blätter es hätten riskieren können, der Wahrheit direct ins Gesicht zu schlagen.“ — Der „Pötkol“ warnt in seinem dem letzten Abschnitt der Reichsraths-session gewidmeten Artikel eindringlich davor, alles nur von dem nationalen Standpunkte zu betrachten und bloß danach die gesamte politische Thätigkeit zu beurtheilen. Er anerkennt mit

Genugthuung, daß die Regierung ihr Hauptaugenmerk der volkswirtschaftlichen Thätigkeit und der Lösung der socialen Frage zugewendet habe. Das Streben der Regierung gehe offenbar dahin, mit Hilfe der national-ökonomischen und socialen Fragen die Völker zu versöhnen. Auch die Rechte hoffe, auf diesem Boden, wenn auch nicht so schnell und so leicht, wie manche heißblütige Sanguiniker hoffen, den Sieg zu erlangen. Vorsicht und Geduld seien nach allen Richtungen nothwendig; alle Umstände müssen erwogen werden, um nicht vielleicht für einen momentanen günstigen Erfolg das Endziel aus dem Auge zu verlieren. „Unser Ziel — so schließt das Blatt seinen Artikel — ist nicht, die zweite Nationalität zu erdrücken, ihre Rechte zu verkürzen. Unsere Nationalität werden wir immer und überall wahren, wir wollen uns aber doch nicht den Vorwurf verdienen, daß wir der Nationalität alle anderen guten Rechte und nothwendigen politischen Freiheiten opfern. Wir dürfen also nicht das gesammte politische Leben und Ringen nur mit dem Maßstabe der Nationalität messen, und indem wir, geleitet von dieser Auffassung, auf den verflochtenen parlamentarischen Zeitabschnitt zurückblicken, können wir uns nicht über Erfolglosigkeit beklagen.“

Reichsrath.

77. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 20. März.

Präsident: Graf Trauttmansdorff:
Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen Graf Taaffe, Freiherr von Biernicki, Graf Falkenhayn, Freiherr von Pražak, Ritter von Dunajewski.

Der Präsident widmet dem verstorbenen Mitgliede Fürsterzbischof Andreas Gollmayer einen warmen Nachruf.

G. d. C. Graf Reiperg zeigt an, daß er, eines andauernden Augenleidens wegen, das Mandat als Mitglied und Obmann-Stellvertreter der Eisenbahn-Commission niederlege. (Die Ersatzwahl wird auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gestellt werden.)

Der Gesetzentwurf, betreffend das Steuerprovisorium für April (Referent Fürst Czartoryski), wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung von Unterstützung aus Staatsmitteln zur Vinderung des Nothstandes (Referent Freiherr v. Vesecny), wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Auf Antrag des Freih. v. Hye wird hierauf der Staatsvertrag mit Italien wegen gegenseitiger Gewährung des Armenrechtes auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung gestellt und referiert über denselben Frh. v. Hye.

Graf Kuefstein begrüßt diesen Vertrag mit Freude, weil derselbe, mit Rücksicht auf die diesjährigen mit Frankreich und Belgien abgeschlossenen Uebereinkommen, der dritte in der Reihe ähnlicher Verträge sei. Er betont die Schwierigkeiten, welche dem Abschlus-

Zur Geschichte des Laibacher Theaters.

Es wird für den Darsteller, der es unternimmt, eine Geschichte des Laibacher Theaters zu schreiben, dies gewiß eine vorzüglich dankenswerte Arbeit sein. Denn nicht nur ein Zeitraum von mehr als zwei Jahrhunderten der interessantesten Entwicklungsphasen des theatralischen Wesens und, ob der geographischen Lage des Landes Krain, ein nicht bald an einem anderen Orte Oesterreichs nachweisbarer und wahrnehmbarer Einfluß der verschiedensten nationalen und culturellen Elemente kommt hierbei in Betracht, sondern auch das wird in einer derartigen culturhistorischen Darstellung von nicht zu unterschätzendem Werte sein, daß das Publicum unserer Stadt in seiner Beurtheilung der Leistungen des Theaters feinfühlig ist, wie nicht bald eines — was in der Schauspielerwelt alle Zeiten her denn auch dankbarst anerkannt wurde — und objectiv, wie nicht bald eines, das ihm gebotene Gute stets mit dem verdienten Beifalle aufnimmt.

Dem uns vorliegenden reichlichen Materiale für eine Geschichte des „Laibacher Theaters“ hat sich in der letztabgelaufenen Saison natürlich neuer Stoff angeschlossen, der ein hervorragendes Interesse nicht bloß der Mitwelt bietet, sondern auch der Aufnahme in die Annalen der hiesigen Bühne vollaus würdig erscheint. Das Laibacher Theater, das urkundlich nachweisbar sich zehn Jahre früher als Paris einer Oper erfreute, hat im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts die besten Gesellschaften Deutschlands und Italiens auf den „Brettern, die die Welt bedeuten“, auftreten gesehen; das Laibacher Theater hat in unserem Jahrhunderte eine Reihe der vorzüglichsten Kräfte von Hof- und anderen Theatern theils als begabte Anfänger, theils als vollendete Darsteller im Engagement und als Gäste gesehen.

Wir wollen — da eine quellenmäßig belegte, detaillierte Aufzählung der Namen einer bezüglich gro-

ßeren Arbeit zugehört — für heute nur auf die Namen der letzten Saison verweisen, auf die Namen: Vogner und Albrecht, Fiala, van Hell und Knaak. Einen Gast aber von solcher Bedeutung, wie er in Herrn Neuhoff dauernd an unsere Bühne gesesselt erschien, hat diese Bühne als den ihren noch nicht zu verzeichnen gehabt, so lange sie besteht.

Ein glücklicher Zufall fügte es, daß Herr Neuhoff in unsere Stadt seinen Einzug halten konnte und das bis zu seiner Ankunft nur ganz stiefmütterlich behandelte Genre des feinen Lustspiels, der Conversationsstücke wurde gepflegt, wie es schon lange nicht der Fall gewesen. Dazu fügte der hochgeschätzte Gast eine Darstellung des „Effer“, wie man sie abgerundeter wohl kaum wünschen kann, und brachte uns in des Müller-Raro herrlichem „Nordlicht“ den thatsächlich und nicht bloß phrasenheldenartigen liberalen russischen Grafen vor das geistige Auge, daß man sich für denselben wahr und warm begeistern mußte.

Aber nicht allein auf dem Cothurn und im Conversationsstücke, auch im Volksstücke erwies sich Herr Neuhoff als ein ganzer Meister in Auffassung, Ausarbeitung und Wiedergabe seiner bezüglich Rollen. Nehmen wir den „Fotwell“ in des unvergänglichen Raimunds „Verschwender“, oder den „Pfarrer von Kirchfeld“ Anzengrubers, oder den „Ernst Reichenberg“ in Hugo Müllers „Von Stufe zu Stufe“, oder den „Rörner“ in den köstlichen „Hafemanns Töchter“, jede dieser eigenartigen typischen Gestalten wußte der treffliche Menschenkenner und Menschenbildner in der fesselndsten Weise vorzuführen.

Herr Neuhoff's vornehme Haltung und schöne Sprache, sein warmer, inniger, zum Herzen greifender Ton, seine schöne Leidenschaft und zuvörderst sein edles Maßhalten, alle diese vorzüglich schauspielerischen Eigenschaften sie eignen ihn zum Helden und Liebhaber par excellence, sei es nun in dem, sei es in jenem Genre dramatischer Darstellung. Nur eines

bedauerten wir auf das lebhafteste, daß es uns durch eine unliebsame Repertoirestörung nicht gegönnt war, Herrn Neuhoff in Laubes „Karlschüler“ zu bewundern. Der für die höchsten Ideale der Dichtkunst hochbegeisterte, gefeierte Gast, dem das Laibacher Publicum seine aufrichtigsten Sympathien von Rolle zu Rolle in stets erhöhtem Maße und mit größern Beifallsbezeugungen entgegengebracht, er ist nach unserem Urtheile, das wir uns nach dem Gesehenen über ihn zu schöpfen erlaubten, so ganz prädestinirt, die ideale Gestalt des deutschen Dichtersfürsten auf das lebensvollste und zugleich vollvergeistigt zur Anschauung zu bringen.

Das zum Besten nicht nur der Direction, die mitten in der Saison ihrer bezüglich engagierten Kraft verlustig geworden, sondern auch des Repertoires und daher des künstlerischen Genusses des Publicums durch mehrere Wochen fortgesetzte Gastspiel des Herrn Neuhoff läßt aber den lebhaftesten Wunsch in den theaterfreundlichen Kreisen unserer Stadt zurück, diese eminent künstlerische Kraft der hiesigen Bühne, sei es in diesem, sei es in jenem Verhältnisse, wiederkehren und sowie möglich dauernd an dieselbe gesesselt zu sehen.

Denn ein Theater von der Stellung des Laibacher Theaters bedarf namentlich in unseren Tagen, wo der Rückgang der wahrhaft künstlerischen Interessen zumal an Orten, die nur einer Bühne theilhaftig sind, ein immer empfindlicherer wird, einer solchen Stütze, wie sie Herr Neuhoff zu bieten in der Lage ist.

Deshalb war sein Kommen an unsere Bühne schon ein Ereignis, in der That wert und würdig in der, insbesondere in ihrer älteren Periode, nicht ruhlosen Chronik unseres Theaters als ein Markstein verzeichnet zu werden, und mußte sein Wiederkommen und ein eventuell längeres Verbleiben an dieser Stätte für dieselbe von markantester Bedeutung werden in mehr als einer Richtung!

solcher Verträge entgegenstehen, die er aus eigener Erfahrung kennen gelernt habe und die es erklärlich machen, daß bisher nur drei solche Verträge abgeschlossen werden konnten. Mit Rücksicht auf die Wohlthat, welche hiedurch den im Auslande lebenden Staatsangehörigen hinsichtlich der Ertheilung des Armenrechtes eingeräumt wird, empfiehlt Redner die Genehmigung des Staatsvertrages.

Das Haus ertheilt dem Staatsvertrage einstimmig die verfassungsmäßige Zustimmung.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Vom Ausland.

Wegen des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages Deutschlands mit Spanien haben, wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin gemeldet wird, noch am 14. d. M., also am Tage vor dem Ablauf des schon mehrfach provisorisch verlängerten alten Vertrages, Conferenzen stattgefunden. Es sollen von Spanien neue Forderungen erhoben worden sein. Die in Berlin gehegte Hoffnung, daß Spanien den alten Vertrag auch über den 15. d. M. hinaus noch stillschweigend in Kraft lassen werde, hat sich nicht erfüllt, und die deutsche Einfuhr nach Spanien unterliegt nun vorerst den höheren Sätzen des spanischen allgemeinen Zolltarifes. Doch werden nun die Verhandlungen auf telegraphischem Wege zwischen Berlin und Madrid direct fortgeführt. Man erachtet trotz der vorhandenen Differenzen eine endliche Verständigung noch nicht für ausgeschlossen.

Die französischen Kammern haben, nach dem der 18. März so ruhig verlaufen ist, ihre Osterferien angetreten, doch wurde in der Abgeordneten-Kammer noch dem Nothstande der arbeitenden Classen, welchen die Unruhestifter auszubeuten suchen, ernste Erwägung geschenkt. Zwar wurde dem Antrage, sofort zwei Millionen Francs für die nothleidenden Arbeiter in Paris zu votieren, auf Verlangen der Regierung die Dringlichkeit versagt, aber der Ministerpräsident stellte ausgiebige Hilfe durch Vergebung von Arbeiten in Aussicht. Er sagte unter anderem: Allerdings lastet eine Krisis schwer auf der Möbelindustrie, nicht jedoch auf dem Baugewerbe, von einer Krisis im allgemeinen könne in dem Augenblicke überhaupt nicht die Rede sein, wo eine Bauwerkstatt, welche eine Ausgabe von 50 Millionen darstellt, im Quartier Marboeuf ausgeht. Die Regierung werde sich den durch die Lage auferlegten Verpflichtungen nicht entziehen; sie werde die Lieferung des Mobiliars für das Stadthaus und das Postgebäude im Offertwege vergeben, übrigens werde die Regierung nach dem Wiederzusammentritte der Kammern nach Ostern eine der Republik würdige Lösung der Frage wegen der Arbeiterwohnungen vorlegen. — Der äußersten Linken, welche einen Antrag auf Amnestierung der verurtheilten Anarchisten von Montcau-les-Mines einbrachte, trat der Minister des Innern sehr entschieden entgegen, und die Erfahrungen, welche man in Paris mit den amnestierten Communards gemacht hat und noch fortwährend macht, mögen sicherlich dazu beigetragen haben, daß der erwähnte Antrag auch seitens der Kammer mit mehr als drei Viertel der Stimmen abgelehnt wurde.

Der englische Ministerrath hat die Ausdehnung des irischen Ausnahmegesetzes auf England in Erwägung gezogen. Alle anderen Fragen treten vor der senischen zurück. Die Regierung hat großartige Sicherheitsmaßregeln getroffen, um die öffentlichen Gebäude vor neuen Attentaten zu schützen; das Parlament wird nicht mehr durch Polizei, sondern durch die Garde bewacht.

Tagesneuigkeiten.

(Aus München.) Wie bereits telegraphisch gemeldet, wurde Ihre königliche Hoheit Frau Prinzessin Maria Theresia, Gemahlin Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig von Baiern, am 19. d. M. um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens von einer Prinzessin entbunden. Das gegen Mittag ausgegebene Bulletin lautet: „Ihre königliche Hoheit Prinzessin Ludwig wurde heute morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr von einer Prinzessin gut entbunden. Das Befinden der durchlauchtigsten Wöchnerin ist den Umständen angemessen. Dagegen gibt der Zustand der Neugeborenen zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung. Gez. Dr. von Hauner, Leibarzt.“ — Wie die „Allgemeine Zeitung“ vernimmt, hat die Taufe der neugeborenen Prinzessin, welche am Josefs-Tage geboren, den Namen Josefine erhielt, am Tage ihrer Geburt um 11 $\frac{3}{4}$ Uhr in aller Stille stattgefunden. Als Taufpatin war Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie, Gemahlin Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer, bestimmt. — Se. königliche Hoheit Prinz Alfons von Baiern ist am 18. d. M. nach Spanien abgereist.

(Zur Fußwaschung in der Wiener Hofburg.) Die neuer zur Fußwaschung in der Wiener Hofburg erscheinenden Männer stehen in dem Alter von 93 (1), 90 (2), 89 (5), 88 (3), 87 (1) Jahren, während die erscheinenden Frauen sämmtlich das 90ste

Jahr erreicht haben; über 90 Jahre zählen drei davon (96, 95, 92).

(Der Wissenschaftliche Club in Wien) veranstaltet zum Abschlusse seiner diesjährigen Winter-saison im Festsaale des Oesterreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines zwei „außerordentliche öffentliche Vorträge“, und zwar am 30. März und 13. April d. J. An dem ersten dieser Abende wird der bekannte Nationalökonom Professor Dr. Adolf Wagner aus Berlin über Steuerreform und Socialpolitik sprechen. Den zweiten Vortrag wird Hanns Paul Freiherr v. Wolzogen halten, der sich das Thema gewählt hat: „Erinnerungen an Richard Wagner.“

(Ein Riesenfisch.) Bei dem Hoflieferanten Sieghofer in Wien ist aus Orsova ein Riesenfisch (Häusen) im Gewichte von 400 Pfund eingetroffen.

(Gundulic-Denkmal.) In Ragusa hat sich ein Comité zur Errichtung eines Gundulic-Denk-mals gebildet. Es dürfte nicht uninteressant sein, einige Daten über den berühmten südslavischen Dichter, dessen Werke in viele moderne Sprachen übersetzt worden sind, anzuführen. Ivan Gundulic wurde im Jahre 1588 in Ragusa geboren, und stammt aus einer angesehenen Patrizierfamilie. 21 Jahre alt, wandte er sich dem Studium der Jurisprudenz zu. Schon als junger Mann bekleidete er in der aristokratischen Republik hervorragende Aemter. Seine dichterischen Schöpfungen lyrischer, dramatischer und epischer Art spiegeln treu seine Zeit wieder. Gundulic war unter den Slaven der erste dramatische Dichter, und das Theater zu Ragusa, auf dem er seine Dramen sehr oft zur Aufführung brachte, die erste slavische Bühne. Sein größtes und berühmtestes Werk ist das Epos „Osman“ in 20 Gesängen, in welchem er die Thaten Osmans II. und des Polenkönigs Wladislaw IV. in dem Feldzuge von 1621 besingt. Der größte Theil seiner Dichtungen gieng bei einem Erdbeben und einer Feuersbrunst in Ragusa im Jahre 1667 zugrunde.

(Stodfisch-Trichinen.) In verschiedenen Städten Spaniens sind in letzter Zeit zahlreiche Personen an der Trichinenkrankheit gestorben. Professor Contera an der Heilanstalt zu Logrono will nun beweisen, daß die meisten Leute infolge des Genusses von Stodfischen, die nach Ansicht des Professors viele Trichinen enthalten sollen, erkrankt und theilweise gestorben sind.

(Pariser Leben.) Das „Fremdenblatt“ schreibt: Im Pariser Opernhause gab es am Samstag einen Schauspielers-Ball, der von der Pariser Bebelwelt, welche in demselben mehr und mehr Ersatz für die gänzlich in Verfall gerathenden Carnevals-bälle sucht, zahlreich besucht war. Allerdings begannen Foyer und Tanz-saal sich erst von 1 Uhr nachts an zu füllen. Alle bekannten dramatischen Künstler und namentlich alle namhaften Theaterschönheiten hatten sich in glänzenden und originellen Costümen eingefunden. In bekränzten Logen hielt sich die Aristokratie dieses Theils der Damenwelt zurück, während die weniger zum Theater als zur Fahne der Galanterie haltenden Schönheiten sich im Arm ihrer Cavaliere, von Walzermelodien gewiegt, durch den Saal schlangen. Der Club der „Nieuws“, eine Verbindung schöner Schauspielerinnen, war vollzählig auf dem Platze. Wenn man einen Almanach der dramatischen Halbwelt schreiben wollte, so würde man in der Liste der Besucherinnen des Opernhausballes ausreichendes Material finden. Selbstverständlich wurde viel gefantzt, gelacht und nachher in den großen Boulevard-Restaurants soupiert.

(Elektrische Tramwagen.) Auf der Straße der West Metropolitan Tramway Company von Ugbridge-Road nach Kew (London) wurden kürzlich interessante Experimente mit einem elektrischen Tramwagen (Tramcar), der von der Electrical Power Storage Company in Millwall gebaut worden, angestellt. Der Wagen ist mit Accumulatoren, bestehend aus je fünfzig Faure-Sellon-Boldmar'schen Zellen versehen, welche unter den Sitzen angebracht sind, während der elektrische Strom mittelst eines isolierten Drahtes einer Dynamo-Maschine zugeführt wird, welche als Motor agiert und mit den Achsen der Räder in Verbindung steht. Die Accumulatoren erleuchten zu gleicher Zeit den Wagen in brillanter Weise. Der Tramcar bewegte sich auf dem Geleise mit einer Schnelligkeit von etwa sechs (englischen) Meilen per Stunde. Die täglichen Betriebskosten dieses elektrischen Fahrzeuges stellen sich auf circa 6 Sh. 6 P., während die Pferdekraft einen täglichen Kostenaufwand von 26 Sh. verursacht. Die Techniker und Elektriker, welche der Probefahrt beiwohnten, darunter Dr. Siemens, äußerten sich sehr beifällig über die Leistungsfähigkeit des Wagens, und der anwesende Vertreter des Handelsamtes, General Hutchinson, stellte die amtliche Concessionierung der Erfindung in Aussicht.

Locales.

(Für die Herz-Jesu-Kirche.) Man schreibt dem „Waterland“ von hier: „Wie von allen Seiten des Landes Krain die größten Anstrengungen gemacht werden, gelegentlich der sechshundertjährigen Feier dem geliebten Kaiserhause Beweise der Liebe und Ehrfurcht dazubringen, so bietet auch der Herz-Jesu-Kirchenbauverein in Laibach alles auf, daß der aus An-

laß der Vermählung Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf am 10. Mai 1881 begonnene Bau einer Herz-Jesu-Kirche mit einem Hause für Priester der Congregation der Mission des hl. Vincenz von Paul in Laibach schon gelegentlich dieser Jubelfeier seinem erhabenen Zwecke dienen könne. Der Verein, der sich unter dem Protectorate des hochwürdigsten Herrn Fürsterzbischofs Dr. Johann Chrysostomus Bogacur zur Ausbringung der Mittel bildete, und dessen Obmann Graf Rudolf Chorinsky, k. k. Regierungsrath in Laibach, ist, hat zum deutlicheren Ausdruck der Liebe und treuen Ergebenheit zum allerhöchsten Kaiserhause auch beschlossen, am Altare der unbefleckten Empfängnis Maria zu beiden Seiten der Statue der allerseiligsten Jungfrau die hohen Patrone: Franz Xissi, Elisabeth, Rudolf und Stefan in Delmalerei auf Goldgrund zur Ausföhrung bringen zu lassen, um so die Allerhöchsten Majestäten und das durchlauchtigste Kronprinzenpaar unter den besonderen Schutz der Himmelskönigin zu stellen, die sich so oft als mächtigste Stütze des Reiches erwies. Andererseits aber wird die Darstellung dieser hohen Patrone eine immerwährende Erinnerung den Gläubigen gegenüber sein, unablässig für das Wohl des Allerhöchsten Kaiserhauses zum göttlichen Herzen zu beten.

Der Bau der gothischen Kirche sammt dem Hause für die Missionäre ist auf 90 000 fl. veranschlagt. Bis jetzt hat die Sammlung 35 000 fl. erreicht, und gibt dieses Ergebnis gewiß ein schönes Zeugnis, welch großer Sympathie sich dieses Werk allorts im lieben Oesterreich und selbst außer den Grenzen desselben erfreuen konnte. Da die Kirche mit noch halbvolendetem Thurm sammt zugehörigem Hause bereits unter Dach stehen, und auch ein großer Theil der inneren Einrichtung seiner Vollendung entgegengeht, so haben sich die Auslagen derart gemehrt, daß sie die eingegangene Summe schon weit überragen. Im Juli dieses Jahres wird das Land Krain durch die Anwesenheit seines Monarchen, Kaiser Franz Josef I., beglückt sein, und es wird sich bei diesem hocherfreulichen Anlasse auch das religiös-patriotische Werk — die Herz-Jesu-Kirche — dem Auge der apostolischen Majestät präsentieren. Der Kirchenbauverein glaubt unter solchen Umständen umsomehr auf allseitige Unterstützung rechnen zu dürfen. Die Kirche wird eine Bierde nicht nur der Stadt Laibach, sondern des ganzen Landes Krain werden und bleiben, und neuerdings vor aller Augen zeigen, welch große Macht dem Wahlspruche unseres Monarchen innewohnt: „Viribus unitis.“

(Militärisches.) In den Dienststand wurde eingebracht der Herr Lieutenant Moriz Singer der Sanitäts-truppe (überzählig gegen Carenz aller Gehühren beurlaubt gewesen) unter gleichzeitiger Uebersetzung von der Sanitätsabtheilung Nr. 8 zur Sanitätsabtheilung Nr. 16.

(Die Gemeinderatssitzung), welche für gestern abends anberaumt war, konnte wegen Erkrankung des Herrn Bürgermeisters P. Grasselli nicht stattfinden. Dieselbe ist auf nächsten Dienstag 5 Uhr abends anberaumt.

(Von der philharmonischen Gesellschaft.) Das gestrige Concert war gut besucht, und es fand das mitgetheilte Programm reichlichen Beifall. Besonders anerkennenswerth war die Leistung des Herrn Razingger, der im letzten Augenblicke eingesprungen war. Dirigent Herr Böhner wurde lebhaft gerufen.

(„Cerkveni Glasbenik“) schreitet auch in seinem sechsten Jahrgange rüstig vorwärts sowohl im textlichen als auch im musikalischen Theile unter der gediegenen Redaction der Herren J. Gnjezda und Ant. Foerster. Die ersten drei heurigen Monatsnummern bringen viel Belehrendes über den liturgischen Gesang, über die Riffermethode beim Gesangsunterrichte, über Palestrina nebst mannigfaltigen Notizen und Correspondenzen. Die musikalischen Beilagen enthalten die Lamentationsgefänge, arrangiert von Ant. Foerster, ein Offertorium von Jos. Lavtizar, eine slovenische Messe in sieben durchcomponierten Strophen von Dan. Feigel und ein Fastenmotett von G. B. Martini (geb. 1706).

(Generalversammlung des Handels-Kranken- und Pensionsvereins.) [Schluß.] Bei den Anträgen der Vereinsmitglieder beantragt Herr Alfred Bedenig, dem Comité des Handelsballes, insbesondere dem Obmanne desselben, Herrn Franz Schantel, für die aufopferungsvolle, erfolgreiche Thätigkeit, den Dank des Vereins durch Aufstellen von den Sitzen kundzugeben, welchem Antrage die Versammlung unter Beifall einstimmig zustimmt. — Herr Draxler beantragt, die Direction zu beauftragen, im nächsten Jahre an die löbliche Direction der krainischen Spar-casse ein Gesuch um Gewährung einer Unterstützung für den Verein als humanitären zu richten und den Herrn Vereinsdirector um Befürwortung desselben zu bitten. (Angenommen.) Herr Staberne beantragt, den bisherigen Jahresbeitrag von 6 fl. auf 8 fl. zu erhöhen und hievon 4 fl. dem Kranken-, 4 fl. dem Pensions-fonde des Vereins zuzuwenden. Herr Bedenig erklärt sich mit Rücksicht auf jene Mitglieder, welche auf den Krankenfond keinen Anspruch machen, gegen den Antrag, und glaubt, es ließen sich Ersparnisse erzielen, wenn die Direction weniger rigoros, insbesondere bei Bewilligung von Unterstützungen für Wadecuren wäre. Herr

Director A. Dreo empfiehlt ebenfalls, abzuwarten, da schon die kürzlich erfolgte Erhöhung des Mitgliederbeitrages von 4 fl. auf 6 fl. nicht besonders freundlich aufgenommen wurde. Herr Tschudi beantragt, es möge der veränderte Statutenentwurf auf Erhöhung der Mitgliederbeiträge, besonders zugunsten des Pensionsfonds, unter den Mitgliedern in Circulation gesetzt, deren Meinung eingeholt und darnach seitens der Direction vorgegangen werden.

Herr Vicedirector Treun erklärt sich mit Rücksicht auf jene Mitglieder, welche nur zahlen und keine Leistung vom Vereine beanspruchen und im Hinblick darauf, daß eine Erhöhung des Jahresbeitrages den jüngeren Mitgliedern des Handelsstandes den Beitritt erschweren würde, gegen dieselbe. Der Krankenfond sei genügend fundiert. Der Pensionsfond aber bedarf wohl einer ausgiebigen Stärkung, da an denselben immer größere Forderungen herantreten werden und die bis nun gewährte Unterstützung von 20 fl. monatlich wohl nicht entspricht, um bei Vermögenslosigkeit damit leben zu können. Herr Bedenig macht auf den Umstand aufmerksam, daß seitens des kaufmännischen Vereins in Wien ein Pensionsfond für das ganze Reich geplant werde, man möge also das Resultat dieser Verhandlungen abwarten.

Herr Drahsler ist im Principe für die Erhöhung, doch scheint ihm der Antrag heute verfrüht. Herr Kanzinger ist mit Rücksicht auf die auswärtigen Mitglieder für die Ablehnung des Antrages. Herr Treun meint, bezüglich eines gemeinsamen Pensionsfonds müsse das Handelsgremium in erster Linie gehört werden, denn ohne Mitwirkung der Handelschefs lasse sich nicht leicht etwas in dieser Richtung erzielen. Herr Bösling tritt in entschiedener Weise für die Erhöhung der Mitgliederbeiträge ein, verwahrt sich aber dagegen, daß die auswärtigen Mitglieder berufen wären, diese Frage mit zu entscheiden, da dies dem § 40 der Statuten widerspricht, wonach nur die Laibacher Mitglieder allein competent sind, über alle Fragen zu entscheiden, auch darüber, ob überhaupt auswärtige Mitglieder aufzunehmen seien oder nicht.

Nachdem sich noch die Herren Wenzel und C. Baumgartner gegen die Erhöhung der Beiträge ausgesprochen, wird der Antrag des Herrn Bedenig auf Uebergang zur Tagesordnung mit großer Majorität angenommen. Der Herr Vereinsdirector A. Dreo erklärt, daß trotz der Ablehnung des Antrages sich die Direction mit demselben eingehend befassen und ihre Anträge vor die nächste Generalversammlung bringen werde. Die Wahl des Revisionsausschusses konnte, da die Sitzung inzwischen beschlußunfähig geworden, nicht vorgenommen werden, worauf letztere geschlossen wird.

(Aufstellung von Hengsten edlerer Abkunft.) Vom k. k. Staatshengstendepot-Posten zu Selo wurden, im Einvernehmen mit der Pferdezücht-Section der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain, mit Beginn d. M. in nachbenannten 16 Beschäftigungen 34 Stück Hengste edlerer Abkunft (außerdem ergibt sich ein Abgang von drei Stück, welcher noch in dieser Saison ergänzt werden soll), wie folgt, aufgestellt:

Bezirkshauptmannschaft Laibach:

Station Selo: „Diego“, Englisch-Halbblut; „Siglavy“, Bippizaner; ein Stück fehlt.

Station Brunnendorf: „Pluto“, Bippizaner; „Conversano“, Bippizaner; „Seducteur“, Englisch-Halbblut; „Moro“, Theresobatscher.

Station Oberlaibach: „Dahoman“, Rabauzer; „Prim. Minister“, Norfolk.

Station Horjul: „Gouverneur“, Landeszücht; „Delaville“, Rabauzer.

Bezirkshauptmannschaft Gottschee:

Station Reifnitz: „Pluto“, Bippizaner; „Aga“, Oriental-Halbblut; „Favory“, Bippizaner.

Station Gottschee: „Conversano“, Bippizaner; „Pluto“, Bippizaner.

Bezirkshauptmannschaft Loitsch:

Station Birknitz: „Pluto“, Landeszücht; ein Stück fehlt.

Bezirkshauptmannschaft Adelsberg:

Station Adelsberg: „Conversano“, Bippizaner; „Saglav“, Rabauzer.

Station Rose: „Favory“, Bippizaner; „Majestoso“, Bippizaner.

Bezirkshauptmannschaft Stein:

Station Trojana: „The Swell“, Norfolk.

Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert:

Station Stauden: „Abugress“, Oriental-Halbblut; „Irlande I“, englische Landeszücht.

Bezirkshauptmannschaft Gurktal:

Station Unter-Bresowitz: „Rabout“, Englisch-Halbblut; „Pluto“, Bippizaner; „Chief“, englische Landeszücht; „Highflyer“, Englisch-Halbblut.

Station Kroisbach: „Moro Hollo“, Theresobatscher; „Neap. Caldas“, Bippizaner.

Station St. Kanzian: „The Sun“, Englisch-Halbblut; „Lulipan“, Theresobatscher; ein Stück fehlt.

Bezirkshauptmannschaft Vitti:

Station Großgaber: „Pretender“, Englisch-Halbblut; „Abugress“, Oriental.

Bezirkshauptmannschaft Tschernembl: Station Mötting: „Neap. Caldas“, Bippizaner.

In Oberkrain sind gegen Subvention 27 Stück Staatshengste norischer Rasse bei 22 Hengstenpflägern aufgestellt, und zwar:

Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf: in der Ortschaft Auriz, Scherouniz 2, Untergörjach 2, Wochener-Feistritz, Mitterdorf, Oberottof 2, Presene und Präschach.

Bezirkshauptmannschaft Krainburg: in Straßisch 2, Prištava, Eisern, Oberfeld 2 und Podreče.

Bezirkshauptmannschaft Stein: in Senoviz, Tersein, Bodice, Sachowitsch, Kaplavas, Sterjancevo, Vericevo, Suchabole und Weissfeld.

Außerdem wird für Kronau noch in dieser Periode ein bereits vom hohen k. k. Ackerbauministerium bewilligter Hengst angekauft und nun daselbst aufgestellt.

(Gemeindevahl.) Bei der am 4. d. M. stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Homce wurden gewählt zum Gemeindevorsteher Lukas Pirnat von Rošce, zu Gemeinderäthen Franz Rode von Rošce und Gregor Sarz von Homce.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) [Der Mordmord in Doljnavas bei Laverca. — Fortsetzung.] Am Boden unter der neben dem gewöhnlichen Lager des Getödteten befindlichen Deckung des Dachraumes, woselbst sich zwei Pfirsichbäume und ein Wermutkraut befanden, wurden zwei größere Blutspuren angetroffen; im Wermut befand sich ein trockenes, blutiges Farrenkraut, auf welchem Haare des Getödteten klebten. Das Wermutkraut war mit Blut bespritzt und ein Zweig eines Pfirsichbaumes gebrochen.

Nach Angabe der Angeklagten Francisca Mojina und ihrer Tochter gieng Johann Mojina am 1. Juli 1882 nachts zwischen 10 und 11 Uhr an seinen gewöhnlichen Platz auf dem Dachraum schlafen, daher es unzweifelhaft ist, daß Johann Mojina auf seiner Schlafstelle im Schlafe überfallen, daselbst getödtet, sodann durch die Dachöffnung zu Boden gelassen und von dort auf den Fundort der Leiche getragen oder geschleppt wurde, wobei man ihm den Kopf mit der bei der Leiche gefundenen Schürze verband, um möglichst die Blutspuren zu vermeiden, wobei aber doch hin und wieder einzelne Blutropfen zu Boden gefallen sind, und es ist somit dargethan, daß Johann Mojina in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 1882 meuchlings ermordet wurde, daß daher das nach §§ 134 und 135, §. 1 St. G. geartete Verbrechen des Meuchelmordes vorliegt.

In der ganzen Gegend von Doljnavas wird einstimmig behauptet, daß diesen Meuchelmord die Ehegattin des Getödteten Francisca Mojina und Matthäus Kobacich einverständlich vollbracht haben, und es ist dieser Verdacht auch aus nachstehenden Gründen vollkommen gerechtfertigt.

Bei dem Umstande, als die Sachverständigen angegeben haben, daß der Tod des Johann Mojina infolge anhaltenden und kräftigen Würgens und gleichzeitiger Zertrümmerung des Schädels erfolgte, mußten mindestens zwei Personen die That verübt haben, von denen die eine den Johann Mojina würgte und ihm hiedurch eine tödtliche Verletzung zufügte, die andere aber durch Hiebe mit einem scharfen Werkzeuge die zwei tödtlichen Verletzungen am Kopfe zufügte; weiters mußten auch zwei Personen bei Fortschaffung der Leiche nach dem Fundorte theilhaftig gewesen sein. (Fortf. folgt.)

(Todesurtheil.) Gestern vormittags war die Cigarrenfabrikarbeiterin Maria Jglič des Verbrechens des Mordes angeklagt. Die Angeklagte hatte am 22ten Dezember 1881 ihr an zwei Monate altes, uneheliches Kind — einen Knaben — bei Gamling in einem Walde lebendig begraben, daselbst mit Streu zugedeckt und mit einem Steine beschwert, so daß das Kind erstickte. Die Angeklagte gibt Noth als die Ursache des verübten Verbrechens an, da sie 5 fl. monatlich, was man für die Pflege des Kindes verlangte, nicht erschwingen konnte, da sie täglich nur 30, höchstens 35 kr. verdiente. Nachdem die Geschwornen (Obmann Herr F. Friedrich Seunig) die Schuldfrage einstimmig bejaht hatten, verurtheilte der Gerichtshof Maria Jglič zum Tode durch den Strang. Die Angeklagte brach nach Verkündung des Urtheiles in trampfhaftes Weinen aus.

(Das Stadttheater in Klagenfurt) wurde an Herrn Ludwig Schwarz, „Charakterdarsteller am Brünner Stadttheater“, verpachtet. Der bisherige Director Herr Czernitz, mit dem man zu Frieden war, wollte sich der Bedingung des löblichen Gemeinderathes von Klagenfurt nicht fügen: „daß in Zukunft zu Beginn der Saison von der Summe, welche die Logenabonnements eintragen, die Gemeinde 1500 fl. für sich vorwegnimmt“.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 21. März. Im Socialistenprocesse verneinten die Geschwornen die Schuldfragen auf Hochverrath und Ruhestörung, hingegen bejahten sie diejenigen, betreffend den Raub an Werkschallinger, bei den Angeklagten Engel und Pfleger, ebenso die Raubmit-

schuld Berndts; die übrigen Schuldfragen verneinten sie. Demnach wurden Engel und Pfleger zu je fünf- und zehnjährigem, Berndt zu zweijährigem schweren Kerker, die beiden ersteren überdies mit Fasttagen, verurtheilt; die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

London, 21. März. Die „St. James-Gazette“ meldet: Der Helstoner Abgeordnete wurde anonym gewarnt, der Wiedereröffnung des Unterhauses bei zu wohnen, da eine irische Mörderbande entschlossen sei, das Parlamentshaus in die Luft zu sprengen.

Görz, 20. März. Das Leichenbegängnis des Fürst-Erzbischofs Dr. Gollmayer hat heute mit großem Gepränge stattgefunden. Alle Geistlichen der Diöcese waren anwesend, ebenso Bischof Msgr. Dr. Glavina aus Triest und Mitglieder des Triester und Laibacher Domcapitels. Der reich ausgestattete Sarg war mit einem prächtigen Trauerkranz, welchen der Landesauschuß spendete, geschmückt und wurde von Geistlichen getragen. Dem Sarge folgten der Statthalter von Triest, der Landespräsident von Krain, Landeshauptmann Ritter v. Bayer, Herrenhausmitglied Baron Scrinzi, das Officierscorps mit dem Obersten v. Schück an der Spitze, eine vom Grafen v. Thambord entsendete Deputation und Repräsentanten aller Behörden und Aemter. Trotz strömenden Regens gab eine unabsehbare Menschenmenge dem Conduite bis auf den Friedhof das Geleite. Die meisten Häuser der Stadt waren schwarz behängt. Der Verstorbene hat sein ganzes frei verfügbares Vermögen dem von ihm gegründeten Knabenheim gespendet.

Wien, 21. März. Heute morgens um halb 9 Uhr ist in ihrer Wohnung, Franzensring Nr. 22, Isabella Gräfin Potocka, Gemahlin des Reichsraths-Abgeordneten Grafen Roman Potocki, an einem Herzleiden im Alter von 19 Jahren gestorben. Gräfin Isabella, eine Cousine ihres Gatten und Tochter des Grafen Stanislaus Potocki, hatte erst vor vier Monaten geheiratet, und kurze Zeit nach ihrer Verheirathung stellte sich ein acutes Herzleiden ein, welches in den letzten Tagen einen so bedrohlichen Verlauf nahm, daß die Schwiegereltern, der Statthalter von Galizien Se. Excellenz Graf Alfred Potocki und dessen Gemahlin, vorgestern aus Lemberg an das Krankenbett der jungen Gräfin eilten.

Verstorbene.

Den 17. März. Gertraud Podlogar, Kutscher-Gattin, 55 J., Polanastraße Nr. 51, Zehrfieber. — Jda Schmutz, Feldwebels-Tochter, 2 1/2 J., Polanastraße Nr. 18 (Kinderklinik), Lungenlähmung. — Antonia Bidic, Schuhmachers-Tochter, 7 J., Polanadamn Nr. 65, Tuberculose.

Den 18. März. Valentin Selan, Tagelöhner, 73 J., Bindersteig Nr. 2, Lungenentzündung.

Den 19. März. Helena Nagode, Einwohnerin, 75 J., Floriansgasse Nr. 12, acuter Magenkatarrh.

Den 20. März. Michael Klemen, Greisler, 78 J., Herrngasse Nr. 14, Zehrfieber. — Benedict Heinze, Schneider, 60 J., Dajnersteig Nr. 8. —

Im Spitale:

Den 15. März. Anton Bartol, Gymnasialschüler, 15 J., Diphtheritis.

Den 17. März. Maria Dočnikar, Einwohnerin, 90 J., Marasmus senilis. — Josef Versavšek, Einwohner, 57 J., chron. Lungenentzündung.

Den 18. März. Elisabeth Zagar, Einwohnerin, 61 J., innere Darmentzündung. — Maria Berger, Köchin, 46 J., chron. Lungenentzündung.

Lottoziehungen vom 17. März:

Triest: 84 12 62 63 80.
Linz: 9 85 76 15 3.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 00 C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
21.	7 U. Mg.	723,64	+ 4,7	D. mäßig	ganz bew.	Regen.
	2 „ „	723,70	+ 6,4	D. mäßig	ganz bew.	Schnee.
	9 „ „	725,89	+ 3,4	W. mäßig	ganz bew.	Schnee.

Bewölkt, Regen anhaltend mit geringer Unterbrechung. Nachts Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme + 4,8°, um 0,7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Eingesendet.

Bei meiner Abreise von Laibach kann ich nicht umhin, dem hochverehrten Publicum für die liebenswürdige Freundschaft und gütige Rücksicht meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Leider wurde ich durch den unglücklichen Zufall meiner Erkrankung, welche ich durch ein ärztliches Zeugnis an betreffender Stelle nachgewiesen habe, verhindert, in dem Auditorium „Die Schöpfung“ mitzuwirken.

Hochachtungsvoll

Caroline Abger.

Preisermäßigung im Panopticum.

Die Sensationsgruppe: „Christus vor Pilatus“, welche gegenwärtig in der großen Wachfiguren-Ausstellung in den Sälen der alten Schießstätte zu sehen ist, bleibt nur noch bis über die Osterfeiertage, statt dieser wird als Hauptgruppe „Maria Stuart und Elisabeth mit ihrem Hofstaat“ nach dem preisgekrönten Monumentalgemälde von Ernesto Fontana aufgestellt.

Entrée jetzt à Person 20 kr.; Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder die Hälfte. Achtungsvoll
(1168) 3-2 L. Veltée.

